

# Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 184  
Februar 2020

Sehr geehrte Leser\*innen,

kaum habe ich zur Vorbereitung des Editorials die Überschrift dieser Ausgabe von *jugendsozialarbeit aktuell* gelesen, höre ich die rechten Hetzer\*innen quasi schon rufen: „Die sollen froh sein, dass sie hier sind. Aber mitbestimmen? Sicher nicht!“

Nach § 8 SGB VIII sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihres Entwicklungsstands an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen - und das unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht oder weiterer vermeintlicher Unterscheidungsmerkmale. Das Land NRW schreibt den Trägern landesgeförderter Angebote der Kinder- und Jugendförderung ins Stammbuch, dass sie insbesondere darauf zu achten haben, dass die Angebote zur Stärkung der gesellschaftlichen und politischen Beteiligung von jungen Menschen beitragen, Risiken des Aufwachsens präventiv begegnen, Benachteiligungen mindern oder ausgleichen. Sie sollen inklusiv, divers und geschlechterreflektiert angelegt sein, die Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt fördern und zum Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung beitragen.

Neben diesen rechtlichen Rahmenbedingungen sind politische Einfluss- und Teilhabemöglichkeiten für verschiedenste Teile der Gesellschaft ein wesentliches Merkmal der Legitimation pluraler Demokratien, die die Interessensvertretung und Willensbildung aller im Land lebenden Menschen gewährleisten sollte.

In diesem Sinne rufe ich allen jungen Menschen zu: „Schön, dass ihr da seid! Mitbestimmen? Aber sicher!“

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Stefan Ewers  
Geschäftsführer

## Politische Partizipation von jungen Geflüchteten in Deutschland

Nora Jasmin Ragab

Politische, soziale, berufliche und kulturelle Teilhabe von geflüchteten Menschen stellen wichtig Rahmenbedingungen für Integrationsprozesse in Deutschland dar. Politische Partizipation von Geflüchteten und insbesondere jungen Menschen mit Fluchterfahrungen, findet jedoch sowohl in der öffentlichen und politischen Debatte als auch in der praktischen Sozialen Arbeit nur wenig Aufmerksamkeit. „Flüchtlinge“ werden entweder als passive Opfer, die humanitäre Hilfe benötigen, oder als Bedrohung für die europäische Gesellschaft, Identität und Kultur dargestellt (Holzberg, Kolbe, & Zaborowski, 2018). Jedoch ist die politische Partizipation von jungen Geflüchteten für verschiedenste Integrationsdimensionen von Relevanz, da diese nicht nur einen Raum bietet, Rechte einzufordern und gesellschaftliche Machtungleichheiten anzufechten, sondern auch ein Gefühl der Identifikation und Zugehörigkeit stärken kann.

### Politische Partizipation junger Geflüchteter in Deutschland

Politische Partizipation umfasst freiwillige Aktivitäten von Bürger\*innen, die darauf abzielen, politische Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse zu beeinflussen. Basierend auf dem Verständnis, dass Menschen Einfluss auf ihre Lebensrealität haben sollten, sollten diese aktiv Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, mit- bzw. selbstbestimmen. Grundsätzlich kann zwischen zwei Formen der politischen Partizipation unterschieden werden: der politischen Teilnahme im engeren Sinne (auch formale, direkte, institutionalisierte oder elektorale) sowie der im weiteren Sinne (informelle, indirekte

aktuell

Jugend

Die Bottom-up-Mobilisierung durch migrantische Selbstorganisation stellt eine wichtige Form der politischen Einflussnahme dar. So schaffen diese nicht nur einen Raum der Solidarität, Zugehörigkeit und des Self-Empowerments, sondern können auch ein kollektives Sprachrohr bieten, um der politischen Stimme von geflüchteten Jugendlichen Gehör zu verschaffen.

oder nicht-elektorale). Formale politische Partizipation umfasst in einer repräsentativen Demokratie wie Deutschland das aktive und passive Wahlrecht. Mit Ausnahme des Kommunalwahlrechts für EU-Bürger\*innen ist das Wahlrecht an die deutsche Staatsbürgerschaft gebunden (Sauer, 2016).

Politische Partizipation im weiteren Sinne beinhaltet das Mitwirken, Mitgestalten und Mitentscheiden an Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen auf weniger institutionalisierten und informellen Wegen. Hierzu gehören unter anderem die Teilnahme an Protesten, Demonstrationen und Dialogprozessen sowie ehrenamtliche Tätigkeiten in (politischen) Vereinen, Verbänden oder Interessenvertretungen und anderes zivilgesellschaftliches Engagement (Sauer, 2016). Angesichts fehlender Möglichkeiten traditioneller Formen der demokratischen Beteiligung wurden seit Mitte der 1970er Jahre in verschiedenen deutschen Städten, Gemeinden und Bundesländern Migrations- bzw. Integrationsbeiräte eingerichtet, um die politische Vertretung von Migrant\*innen auf lokaler und regionaler Ebene zu gewährleisten. Häufig haben Integrationsräte eine beratende Funktion und können daher nur die Interessen der zugewanderten Bevölkerung vertreten, aber keine verbindlichen Entscheidungen treffen. Dies gilt vergleichbar auch für Jugendparlamente, Jugendräte oder Jugendbeiräte, die in vielen Städten und Gemeinden ins Leben gerufen wurden, um institutionalisierte repräsentative Beteiligungsformen zu schaffen, die die Interessen von jungen Menschen auf lokaler Ebene vertreten (Ottersbach, 2001).

Eine weniger institutionalisierte Form der Beteiligungsmöglichkeit stellen offene Modelle dar, wie zum Beispiel Jugendforen und -Konferenzen, die Dialogprozesse auf meist kommunaler Ebene fördern. Zwar stellt sich auch hier die Frage der Einflussnahme, jedoch können diese Formate einen Raum bieten, die Interessen von jungen Menschen sichtbar zu machen und wahrzunehmen. Als Beispiel für Dialogprozesse zwischen Kommunen und jungen geflüchteten Menschen dient die Methode der Konsultationsworkshops im Rahmen des Programms „Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Das Projekt zielt darauf ab, junge Menschen mit Fluchterfahrung frühzeitig in kommunale Planungsprozesse einzubinden und so das Recht auf Beteiligung in Kommunen umzusetzen. In Form

von Zukunftswerkstätten und nonverbalen Methoden wurden junge Geflüchtete als Expert\*innen ihrer Lebenssituation anerkannt und Bedarfe und Lösungsideen für die kommunale Planung aus der Perspektive der Jugendlichen diskutiert. Transparenz und Klarheit über konkrete Beteiligungsangebote innerhalb der teilnehmenden Kommunen sowie Ziele der Konsultation erweisen sich als wichtige Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung (Ebers & Schlichting, o.D.).

Neben diesen Top-down-Prozessen, also häufig von Regelstrukturen geschaffenen politischen Beteiligungsformen, stellt die Bottom-up-Mobilisierung durch migrantische Selbstorganisation eine wichtige Form der politischen Einflussnahme in Deutschland dar. So schaffen diese nicht nur einen Raum der Solidarität, Zugehörigkeit und des Self-Empowerments, sondern können auch ein kollektives Sprachrohr bieten, um der politischen Stimme von geflüchteten Jugendlichen Gehör zu verschaffen. Selbstorganisierte Räume bieten die Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung und Vernetzung, die es ermöglichen, Schwierigkeiten des Alltags gemeinsam und selbstbestimmt zu meistern, und schaffen somit das Gefühl der Selbstwirksamkeit und Solidarität. Des Weiteren können Demonstrationen, Proteste und andere Formen kollektiver Aktionen die Durchsetzung der politischen Rechte von jungen Geflüchteten stärken. Ein gutes Beispiel der Selbstorganisation ist „Jugendliche ohne Grenzen“, welche 2005 als Zusammenschluss von jungen Geflüchteten und Unterstützer\*innen gegründet wurde, um eine Plattform zu schaffen, wo junge geflüchtete Menschen eine eigene Stimme erhalten (<http://jogspace.net/about/>).

### **Barrieren und Chancen der politischen Partizipation**

**Sprache und lokales Wissen.** Sprache ist entscheidend nicht nur für die Artikulation politischer Forderungen, sondern auch für die Erfahrung und das Verständnis des lokalen Kontexts und der Kultur. Schaffung von Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten, insbesondere bei komplexeren Themen der politischen Partizipation, sind nötig, um politische Wünsche, Ideen und Forderungen zum Ausdruck zu bringen. Die Arbeit mit Sprachmittler\*innen oder Konzepte, in denen wenig Sprache erforderlich ist, stellen wichtige Rahmenbedingungen für die politi-

sche Partizipation von jungen Menschen mit Fluchterfahrung dar.

### **Diskriminierung, Vorurteile, Rassismus.**

Neben den alltäglichen Anforderungen des Erwachsenwerdens prägen Ausgrenzungs-, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen die Lebensrealitäten junger geflüchteter Menschen in Deutschland (Jugendliche ohne Grenzen, 2018). So sind junge Geflüchtete häufig von strukturellem Rassismus in Form von Barrieren und erschwerten Zugängen zu gesellschaftlichen Gütern und Ressourcen (wie Bildung, Arbeit, Gesundheit, Rechte etc.) betroffen. Daneben stellt Alltagsrassismus in Form rassistischer Beleidigungen und herabwürdigenden Handlungen eine tägliche Herausforderung dar. Diese mehr oder weniger subtilen Zuschreibungs- und Ausgrenzungspraktiken vermitteln geflüchteten jungen Menschen stetig das Gefühl der Andersartigkeit (Quoc Nguyen, 2014). Auch die gut gemeinte Hilfe für Geflüchtete entpuppt sich häufig als problematisch, da diese sich teils in paternalistischen Strukturen manifestiert. So entsteht eine Viktimisierung der Jugendlichen, bei der ihnen jegliche Handlungsmacht und Selbstbestimmung aberkannt wird. Dadurch werden junge Geflüchtete weder als legitimer Teil der Gesellschaft noch als unabhängige politische Subjekte wahrgenommen. Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft beinhaltet somit zwei entgegengesetzte Seiten: die Seite, die Zugehörigkeit beansprucht, und die Seite, die die Macht hat, Zugehörigkeit zu „gewähren“. Politische Partizipation kann jungen geflüchteten Menschen das Gefühl geben, ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. Andererseits können verschiedenste Ausgrenzungsmechanismen dazu führen, dass junge Geflüchtete sich als ohnmächtig empfinden, Einfluss auf Entscheidungsprozesse zu nehmen. Die Selbstorganisation junger Geflüchteter kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, da sie den Jugendlichen ein Gefühl der Handlungsmacht und ein kollektives politisches Sprachrohr bieten kann.

### **Traumata, Ängste und Unsicherheiten.**

Abgesehen von den Kriegserfahrungen im Herkunftsland sind auch die Erlebnisse auf der Flucht, sowie die Situation im Aufnahmekontext prägend für die Lebenswelten junger Geflüchteter in Deutschland. So werden traumatisierende Erlebnisse im Herkunftsland und auf der Flucht häufig durch einen unsicheren Aufenthaltsstatus, prekäre Wohn- und Lebensverhältnisse,

sowie Erfahrungen mit sozialer Ungleichheit und Bildungsungerechtigkeit verstärkt. Dies kann dazu führen, dass politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement erstmal nebensächlich erscheint und existentielle Fragen und Probleme zunächst im Vordergrund stehen (Ebers & Schlichting, o.D. (Jugendliche ohne Grenzen, 2018). Während die Lebensrealität von jungen Geflüchteten somit häufig von Ängsten und Unsicherheiten geprägt ist, ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass diese Resilienz- und Bewältigungsmechanismen sowie Lösungsstrategien und Überlebenskompetenzen aufgrund ihrer Kriegs- und Fluchterfahrungen entwickelt haben. So verfügen geflüchtete junge Menschen über vielfältige Ressourcen und Kompetenzen, die eine wichtige Grundlage zur Selbstbestimmung und Gestaltung der eigenen Lebenswelten bieten können. Geschützte pädagogische Räume, die einen Austausch über sensible Themen in einem sicheren und angstfreien Rahmen begünstigen, können bei Jugendlichen einen Prozess des Self-Empowerments und das Gefühl der Handlungsfähigkeit stärken.

### **Empowerment, Partizipation und Teilhabe**

Die Förderung der politischen Partizipation von jungen Geflüchteten bedarf zum einen der Schaffung struktureller Rahmenbedingungen, die rechtliche Zugänge sowie Zugriff auf gesellschaftliche Ressourcen ermöglichen. Zum anderen bieten Räume des Self-Empowerments die Möglichkeit zur Selbstermächtigung junger geflüchteter Menschen, in dem sie als Gestaltungsträger\*innen sowohl individuell als auch kollektiv ihre Interessen identifizieren, formulieren und vertreten.

**Räume des Self-Empowerments.** Self-Empowerment basiert auf einem stärkenorientierten Ansatz und stellt die Ressourcen und Stärken des Individuums in den Mittelpunkt. So beschreibt Empowerment „Mut machende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen“ (Herriger, 2014). Neben dem

Während die Lebensrealität von jungen Geflüchteten häufig von Ängsten und Unsicherheiten geprägt ist, haben diese vielfältige Resilienz- und Bewältigungsmechanismen sowie Lösungsstrategien und Überlebenskompetenzen aufgrund ihrer Kriegs- und Fluchterfahrungen entwickelt, die eine wichtige Grundlage zur Selbstbestimmung und Gestaltung der eigenen Lebenswelten bieten können.

Von Akteuren, die politische Partizipation fördern möchten, würde dies erfordern, dass sie Mitbestimmung und eine zumindest teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenzen zulassen.

individuellen Aspekt der Selbstermächtigung hat Empowerment auch eine kollektive und strukturelle Dimension. Es geht in diesem Prozess auch darum ein gemeinsames Bewusstsein zu schaffen, Ressourcen und Stärken durch Vernetzung zu bündeln sowie gemeinsame Entscheidungsmacht und Einflussnahme durch politische Aktionen auszuüben. Die Schaffung von geschützten Räumen, in denen geflüchtete Jugendliche angstfrei Rassismus- und Diskriminierungserlebnisse gemeinsam thematisieren und reflektieren und gleichzeitig Handlungsstrategien entwickeln können, um selbstbestimmt das Leben und den Alltag zu gestalten, stellen wichtige Rahmenbedingungen für die politische Partizipation da. „Echtes“ Empowerment von geflüchteten Jugendlichen kann jedoch nur gelingen, wenn Maßnahmen auch eine Veränderung von Machtstrukturen zum Ziel haben.

**Teilhabe und Partizipation statt Dekoration.** Grundsätzlich sollten rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, die das Recht auf politische Beteiligung an dem repräsentativen politischen System von Jugendlichen unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit gewährleisten und so gesellschaftliche Machtstrukturen nachhaltig aufbrechen. Des Weiteren sollten Teilhabemöglichkeiten in Regelstrukturen auf echte Partizipation von jungen geflüchteten Menschen abzielen, die eine (Mit-)Bestimmung und Einflussnahme auf Entscheidung ermöglichen. Zahlreiche Maßnahmen, die sich als partizipativ verstehen, haben in Wirklichkeit eher deliberativen Charakter, da sie keine Möglichkeit zur Beeinflussung von Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen bieten. In einigen Fällen werden junge Menschen mit Fluchtgeschichte funktionalisiert oder instrumentalisiert, so dass Partizipation zur reinen Dekoration wird, denn die Beteiligung im „echten“ Sinne räumt der Zielgruppe eine formale, verbindliche Rolle bei der Entscheidungsfindung ein. Von den Akteuren, die politische Partizipation fördern möchten, würde dies erfordern, dass sie Mitbestimmung und eine zumindest teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenzen zulassen (Straßburger & Rieger, 2014). Eine Bottom-up-Mobilisierung der Zusammenarbeit durch die Entwicklung gemeinsamer Strategien sowie die gemeinsame Gestaltung und Umsetzung von Maßnahmen zwischen Jugendlichen und Institutionen können dazu beitragen, eine nachhaltige Kooperationsstruktur aufzubauen. Neben einer klaren Definition

von Verantwortlichkeiten und Aufgaben ist die Gewährleistung der Transparenz von Aktivitäten, Arbeitsprozessen und Entscheidungswegen ein entscheidender Schritt, um Engagement und Vertrauen zwischen den beteiligten Akteuren aufzubauen. Akteure, die sich mit jungen Geflüchteten befassen, sollten daher nicht nur klar kommunizieren, welchen Grad an Beteiligung sie zu bieten beabsichtigen, sondern auch Transparenz darüber zeigen, wie die Ansichten und Wahrnehmungen der jungen Menschen mit Fluchtgeschichte in den Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden.

#### Literatur:

- Ebers, Juliana Alina & Schlichting, Viola (o.D.). Fachbeitrag „Veränderungen gemeinsam gestalten – geflüchtete Jugendliche in der Kommune konsultieren“. [www.gewaltschutz-gu.de/e5119/e5661/Veraenderungen\\_gemeinsam\\_gestalten.pdf](http://www.gewaltschutz-gu.de/e5119/e5661/Veraenderungen_gemeinsam_gestalten.pdf) (Zugriff 10.02.2020).
- Herriger, Norbert (2014). Empowerment – Grundlagentexte. [www.empowerment.de/grundlagen-text.html](http://www.empowerment.de/grundlagen-text.html) (Zugriff 05.02.2020)
- Holzberg, Billy, Kolbe, Kristina, & Zaborowski, Rafal (2018). *Figures of Crisis: The Delineation of (Un)Deserving Refugees in the German Media. Sociology*, 52(3), 534–550.
- Jugendliche ohne Grenzen (2018). *Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation: Erfahrungen junger Geflüchteter*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ottersbach, Markus (2001). *Kinder- und Jugendforen als Beispiel neuer Formen der politischen Öffentlichkeit*. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (B 44/2001).
- Quoc Nguyen, Toan (2014). „Offensichtlich und zugedeckt“ – Alltagsrassismus in Deutschland. <http://www.bpb.de/dia-log/194569/offensichtlich-und-zugedeckt-alltagsrassismus-in-deutschland> (Zugriff 10.02.2020).
- Sauer, Martina (2016). *Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation von Migranten*. In: *Einwanderungsgesellschaft Deutschland* (pp. 255–279). Springer VS, Wiesbaden.
- Straßburger, Gaby & Rieger, Judith (2014). *Partizipation kompakt: Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*. Beltz Juventa.

Nora Jasmin Ragab ist Postdoctoral research fellow an der Maastricht Graduate School of Governance/UNU-merit.

---

#### IMPRESSUM

Jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Kleine Spitzengasse 2 - 4  
50676 Köln  
E-MAIL: [aktuell@jugendsozialarbeit.info](mailto:aktuell@jugendsozialarbeit.info)  
WEB: [www.jugendsozialarbeit.info](http://www.jugendsozialarbeit.info)

Jugendsozialarbeit aktuell (Print)  
ISSN 1864-1911  
Jugendsozialarbeit aktuell (Internet)  
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers  
REDAKTION: Franziska Schulz  
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

